

## Was war da los, Mr Marcelo?

Der kalifornische Maler John Paul Marcelo, 29, über seine Motivsuche in New Orleans

„Ich wollte nur für ein paar Tage nach New Orleans kommen, um als Freiwilliger zu helfen. Das war vor sechs Wochen. Noch mag ich nicht zurück nach San Francisco, um weiter Strandlandidyllen zu malen wie bisher – nicht nach all dem, was ich hier gesehen habe. In den armen Stadtvierteln, wie der Lower Ninth Ward, werden auch ein halbes Jahr nach dem Hurrikan ‚Katrina‘ noch immer Leichen geborgen, ein mit einem Frachtkahn zusammengeprallter Schulbus ist hier nichts Besonderes. Jeden Tag suche ich mir ein bis zwei Motive, ich will mit meinen Bildern das Versagen unserer Regierung demonstrieren. Verkaufen kann ich hier nichts, niemand hat Geld für ein Kunstwerk und schon gar nicht für ein Bild, das an den alltäglichen Horror erinnert.“

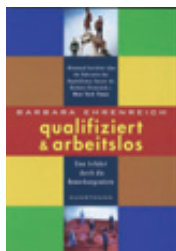


Marcelo in New Orleans

### SACHBÜCHER

## Land der Untoten

Die US-Publizistin Barbara Ehrenreich traf als Undercover-Niedriglöhnerin auf Mütter, die auf der Schicht vor Hunger umfielen, Tellerwäscher, die im Auto wohnten, Fließbandarbeiter, die Windeln trugen, weil die Pinkelpause gestrichen wurde. Ihr Report „Arbeit poor“ wurde 2001 in den USA zum Bestseller. In ihrer neuesten Recherche hat sich die Journalistin eine scheinbar heilere Arbeitswelt vorgenommen. Inkognito begab sie sich als „Kommunikationsexpertin“ zehn Monate lang ins Heer arbeitssuchender Führungskräfte.



Doch der Kontakt mit Corporate America endete im Kulturschock: „Es herrscht ein Klima der Inkompetenz“, urteilt Ehrenreich, statt Leistung würde Unterwürfigkeit verlangt, statt Kreativität Konformismus. Qualifizierte Arbeitnehmer fallen in immer größerer Zahl und immer schneller durchs löcherige Sozialnetz ins Land der Untoten: Wenn gut ausgebildete Leute feststellen, dass ihr Wissen nicht gebraucht, ihre Erfahrung nicht gewürdigt wird, dann greift das tief ein in den Gesellschaftsvertrag, beschreibt Ehrenreich in ihrem jüngst auf Deutsch erschienenen Buch das „Verschwinden des amerikanischen Traums“. Und sie warnt Europa: „Widersteht der Versuchung, das US-Modell zu kopieren. Die menschlichen Kosten sogenannter Reformen sind hoch.“

Barbara Ehrenreich: „Qualifiziert & arbeitslos. Eine Irrfahrt durch die Bewerbungswüste“. Antje Kunstmann Verlag, München; 256 Seiten; 19,90 Euro.

### AUSSTELLUNGEN

## Lukrative Sexarbeit

Auch wenn Pornoseiten im Internet heute am häufigsten angeklickt werden, bekennen sich Nutzer nur selten dazu, Feministinnen predigen Mitleid mit den Darstellerinnen. Der US-Fotograf Timothy Greenfield-Sanders hilft mit einer Bilderserie dem Image der Künstler auf. Er befragte 30 Pornostars, fotografierte sie zweimal – angezogen und nackt. Die ab Sonntag in Leverkusen ausgestellt (im April als Bildband erscheinenden) Diptychen erzählen von einem neuen Selbstbewusstsein. Viele sind stolz darauf, Sexsymbol zu sein; viele gründeten eigene Produktionsfirmen. Ein Russe konnte dank der Arbeit seine Familie aus Moskau nach New York holen. Unterstützung erhielt das Projekt von den Schriftstellern Gore Vidal und Salman Rushdie, Schauspieler John Malkovich, Musiker Lou Reed. Pornografie sei, schreibt Rushdie, Symptom eines sozialen Missstands, aber „nie dessen Ursache“. Noch



Porno-Star Jenna Jameson

aufschlussreicher sind die Texte der Darsteller. In unserer Kultur gelte Sexualität als Krankheit, schreibt Nina Hartley. Sie sieht sich als Krankenschwester, deren Aufgabe darin besteht, „die Nerven zu behalten, wenn der Patient unruhig wird“.